

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 31 (2005)

Heft: 3

Artikel: Alternative Behandlungsformen bei Verhaltensauffälligkeiten

Autor: Trappitsch, Daniel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800404>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alternative Behandlungsformen bei Verhaltensauffälligkeiten

Verhaltensauffälligkeiten wie Hyperaktivität, Aggressivität usw. müssen bei Weitem nicht zwingend mit chemischen Mitteln behandelt werden. Es gibt gute und wirkungsvolle Alternativen.

DANIEL TRAPPITSCH*

Studien¹ zeigen, dass Ritalin ein hohes Suchtpotenzial hat und Nebenwirkungen wie Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Übererregbarkeit, Müdigkeit, Traurigkeit, Ängstlichkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Gewichtsverlust, Durchfall und Verstopfung verursachen kann. Diese Befunde legen nahe, nach alternativen Mitteln und Methoden Ausschau zu halten, die zu Erfolgen in der Behandlung von Verhaltensauffälligkeit führen.

Die Bedeutung des Therapeuten bzw. der Therapeutin

Es gibt auf dem Sektor der Naturheilkunde keine «besseren» oder «schlechteren», sondern lediglich «passende» oder «nicht passende» Therapieformen. Die kausale (ursächliche) Wirksamkeit einer Therapieform hängt hauptsächlich von der therapiierenden Person ab. Dabei darf man nicht alleine auf die Diplome an der Wand schauen, um einen Therapeuten oder eine Therapeutin als gut oder schlecht zu beurteilen. Die Kompetenz einer therapiierenden Person äussert sich in er-

ster Linie durch ihr Verständnis für die ‚Gesamtheit Mensch‘, die ganzen Zusammenhänge, materiell wie auch feinstofflich. Ausserdem braucht es nach meiner Erfahrung nicht unbedingt eine schulmedizinische Ausbildung, um alternativ arbeiten zu können. Dies könnte sogar, wie einige Beispiel zeigen, hinderlich sein, geht doch das schulmedizinische und naturheilkundliche Denken diametral auseinander.

Vertrauen und Geduld

Der wohl wichtigste Punkt bei einer Behandlung ist das Vertrauen in die Therapeutin oder den Therapeuten, zuerst in sie/ihn als Menschen und dann natürlich in ihre/seine fachlichen Kompetenzen. Wenn man mit seinem Kind in die Therapie geht und muss dabei das Kind praktisch zwingen, die Praxis zu betreten, dann kann das sehr gut ein Zeichen dafür sein, dass sich das Kind nicht wohl fühlt und sein Vertrauen fehlt. Zieht hingegen das Kind Sie über die Schwelle in die Praxis und ist sofort oder innert kurzer Zeit gegenüber dem Therapeuten offen, dann kann davon ausgegangen werden, dass Sie am richtigen Platz sind.

Im Gegensatz zu der Symptomunterdrückung durch die meisten chemischen Medikamente braucht die naturheilkundliche Behandlung Zeit; daher ist die Geduld sehr wichtig. Es kann sich zwar schon zu Beginn der Behandlung eine Besserung einstellen, aber es braucht ein geduldiges Weitergehen des einmal eingeslagenen Weges, um kausale Veränderungen zu erzielen. Der menschliche Körper erneuert sich innerhalb von sieben Jahren vollständig. Dementsprechend braucht es auch Zeit, bis fehlgeleitete Zellen oder Stoffwechselvorgänge wieder die eigentliche Funktion erlernt haben. Dauernd die TherapeutInnen und damit oft auch die Therapieform zu wechseln,

nur weil es vielleicht nicht so schnell vorwärts geht wie erhofft, kann für alle Beteiligten nachteilig sein.

Die meisten heute bekannten naturheilkundlichen Therapieformen, und davon gibt es über 200 in der Zahl, haben Erfolge in der Behandlung von Verhaltensauffälligkeiten oder Süchten vorzuweisen. Es gibt dabei natürlich bekanntere Methoden wie Homöopathie, anthroposophische Medizin oder auch Kinesiologie, welche vermehrt über Heilerfolge berichtet können. Jedoch eine Therapiemethode als die Methode hervorzuheben, sollte vermieden werden.

Auswahl der Therapie

Wenn Ihre Bekannten bei einem Therapeuten / einer Therapeutin gute Erfolge verbuchen, dann liegt es nahe, ebenfalls diese/n Therapeuten/Therapeutin aufzusuchen. Aufgrund der Individualität jedes Menschen kann aber nicht von vornherein mit demselben Erfolg gerechnet werden; dazu ist neben dem Menschen auch die Naturheilkunde viel zu individuell.

Um Ihnen beim Finden einer evtl. geeigneten Therapiemethode behilflich zu sein, möchte ich eine kleine Auflistung mit einer Auswahl an (hauptsächlich nicht schulmedizinischen) Methoden anführen, welche auch nach meinen Erfahrungen Erfolge in der Behandlung von Verhaltensauffälligkeiten erzielt haben (diese Liste ist nicht abschliessend):

- Klassische Homöopathie
- Anthroposophische Medizin
- Ernährungsberatung (siehe Leitarikel)
- Traditionelle chinesische Medizin
- (Psycho) Kinesiologie
- Bachblüten
- Schüsslersalz
- Cranio Sacral Therapie
- Heilpädagogik

* Daniel Trappitsch, Naturheilpraktiker, Schulleiter, Chur. Email: info@gamfachschulen.ch, Tel: 081/ 285 16 10

- Ergotherapie
- Maltherapie
- (spirituelle) Lebensberatungen
- ganzheitliche Psychologie

Grundsätzlich ist zu beachten, dass in der naturheilkundlichen Pädiatrie nebst den Kindern, auch die Eltern in den Prozess miteinbezogen werden sollten. Alleinige Therapie am Kind bringt nicht immer den gewünschten Erfolg, wenn die Eltern ihre «alten Muster» nicht loslassen wollen oder können. Die Familie ist die kleinste, aber wichtigste Einheit der Gesellschaft. Also muss es mindestens in dieser kleinen Gruppe harmonieren. Viele Therapien schlagen fehl oder führen nicht umfänglich zu Erfolg, weil die Eltern oder die im Haushalt mitlebenden weiteren Familienangehörigen sich nicht aus ihren starren Mustern (z.B. konservative Erziehung) lösen, sondern nur eine einseitige Verbesserung des Kindes erwarten.

Als hilfreich bei der Auflösung verzwickter Familiensituationen, welche durchaus hinderlich oder gar zerstörerisch sein können, hat sich die Beratung «Familienstellen nach Bert Hellinger» (www.hellinger.de) bewährt. Dabei werden im feinstofflichen Bereich hinderliche Verknüpfungen aufgebrochen und somit blockierte Prozesse in Gang gesetzt.

Ein relativ umfassendes TherapeutInnenverzeichnis findet sich auf der Homepage www.gesund.ch. Jedoch kann für die Qualifizierung der TherapeutInnen keine Haftung übernommen werden.

Entscheidungsfreiheit oder der freie Wille

Eigentlich kann niemand zu einer Therapie oder der Einnahme eines Medikamentes gezwungen werden. Der individuelle menschliche freie Wille muss respektiert werden. Um aber selbstständig entscheiden zu können und Unbekanntes nicht einfach zu verurteilen, hat uns die Natur mit Begabungen ausgestattet, die in der heutigen Zeit leider durch die überbordende Kopflastigkeit immer mehr degenerieren: das Gefühl und die Intuition. Entscheiden Sie aus dem Herzen, auch in Bezug auf TherapeutInnen und die Therapierichtung. Stimmt die eingeschlagene Richtung gefühlsmässig, dann wird sich auch der Erfolg einstellen. Denn der Glaube versetzt Berge, wie man sagt. Warum soll der Glaube nicht auch gesund machen? Oder wie Paracelsus schon bemerkte: Der innere Arzt ist für die Heilung zuständig, also unsere Selbstheilkräfte. Und nur die können einen Menschen wirklich heilen. Und für die Stärke des inneren Arztes, also des Immunsystems, ist jeder Mensch selber zuständig und verantwortlich.

In Bezug auf Ihre Kinder haben Sie immer die Verantwortung, ob Sie nun etwas machen oder ob Sie es nicht machen. Lassen Sie sich von keiner Fachperson Ängste aufschwätzen, in die Enge treiben oder zu etwas «ermutigen», das Sie später bereuen könnten. Alle sind auch nur Menschen und Menschen machen nun mal Fehler.

Auch ExpertInnen der Naturwissenschaft, wie viele Beispiele aus der Vergangenheit aufzeigen.

Rudolf Steiner sagte in einem seiner vielen Vorträge: «*Der Mensch braucht drei Dinge: Mut, Mut und Mut!*» Fassen Sie also auch den Mut einmal Nein zu sagen, wenn Sie etwas nicht wollen. Oder gehen Sie einen ungewöhnlichen Weg, wenn Ihr Bauch-Gefühl stimmig ist. ■

Literatur

- **Reichenberg-Ullman, Judyth; Ullman, Robert:** Es geht auch ohne Ritalin. Alternativen zu Ritalin und viele Erfahrungsberichte. ISBN: 3-89539-071-2, Verlag: Michaels, Peiting.
- **DeGrandpre, Richard, 2002:** Die Ritalin-Gesellschaft ADS: Eine Generation wird krankgeschrieben. Beltz-Verlag Weinheim und Basel.
- **Koob, Olaf, 2003:** Das verletzte Gemüt. Ursachen und Behandlung von Nervosität, Hyperaktivität und Aufmerksamkeitsstörungen. Verlag Johannes Mayer, Stuttgart.
- **Armstrong, Thomas, 2002:** Das Märchen vom ADHS-Kind. 50 sanfte Möglichkeiten, das Verhalten Ihres Kindes zu verbessern – ohne Zwang und ohne Pharmaka. Junfermann Verlag, Paderborn.
- **Wimmer, F.H. 2004:** Hyperaktivität – Ritalin – Kriminalität? (2004). Verlag: Der Finanzberater, Starnberg.

Fussnote

- 1 Internationale Wochenzeitung «Neue Solidarität» – Nr. 34 vom 23.08.2000
Ass. Prof. Dr. Werner Florian Josef Stangl, Institut für Pädagogik und Psychologie, Johannes Kepler Universität Linz, A-4040 Linz-Auhof, www.werner-stangl.at
«Suchtbericht Deutschland 1999» (Hrsg. Roland Simon, Martin Tauscher, Tim Pfeiffer, Schneider Verlag Hohengehren GmbH, 1999, S. 104 ff)
Heike Jänz, 2005: Tages-Anzeiger, Dienstag, 10. Mai 2005.

